

Widerstand reicht nicht – Dietrich Bonhoeffers Widerstand und seine Vereinnahmung durch die Neue Rechte

Ruggero Schleicher-Tappeser

Guten Abend, ich bin hier eingeladen worden, weil ich als Großneffe von Dietrich Bonhoeffer kurz vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen mit meinem Cousin Tobias Korenke einen Aufruf der Nachkommen der Familie Bonhoeffer initiiert habe, der sich gegen den massiven Missbrauch von Dietrich Bonhoeffer durch die nationalen Christen und andere rechtsextreme Gruppen in den USA gewendet hat. Ich habe die Einladung gerne angenommen, weil ich Ihre Initiative „care 4 democracy“ großartig und sehr unterstützenswert finde.

Ich bin kein Bonhoeffer-Spezialist, kein Theologe, kein gläubiger Christ, kein Historiker. Als Nachkomme kann ich etwas zur Überlieferung in der Familie und zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus sagen und als politisch aktiver Zeitgenosse zur Bedeutung des Widerstands in der heutigen Situation.

Schon vor einem Jahr, nachdem in Potsdam Rechts-extreme und AfD-Politiker Pläne zur Remigration von Millionen von Menschen aus Deutschland diskutiert hatten, haben wir einen Aufruf von Nachkommen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus ins Leben gerufen, der breit wahrgenommen wurde. Jetzt, kurz vor der Wahl in den USA hatte mich ein amerikanisches Filmplakat getriggert, auf dem ein elegant gekleideter junger Bonhoeffer mit einer Pistole zu sehen war, neben dem Aufruf „*The battle against tyranny begins now. Watch Bonhoeffer: Pastor. Spy. Assassin*“. Offensichtlich versuchten sich die Rechtsextremen auf eine Situation vorzubereiten, in der Trump die Wahl knapp verloren hat und man dagegen – wie schon nach der Wahl von Präsident Biden – den Aufstand proben wollte. Diesmal mit Erfolg und ohne Rücksicht.

Die Vereinnahmung von Bonhoeffer durch die amerikanischen Rechten hat eine lange Vorgeschichte. Darauf hat schon länger der WDR-Journalist und Theologe Arnd Henze hingewiesen. Eine

Schlüsselfigur für diese Verdrehung ist der Autor und Radiomoderator Eric Metaxas. 2010 publizierte er eine Bonhoeffer-Biografie, die bald zum internationalen Bestseller wurde. Darin wird Bonhoeffer zu einer unnahbaren Heldenfigur stilisiert, die sich gegen das Unrecht auflehnt. In den folgenden Jahren hat sich Metaxas radikalisiert. Er wurde zum eifrigen Trump-Unterstützer und hat den Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021 begrüßt. Wenn Bonhoeffer heute leben würde, wäre er sicher dabei gewesen, behauptet Metaxas. In der breiten Szene der rechtsradikalen Evangelikalen und *Christian Nationalists*, von denen wir hier in Europa kaum eine Ahnung haben, spielt Bonhoeffer als Kronzeuge der Notwendigkeit eines Aufstands gegen das System eine wichtige Rolle. In diesem Umfeld wurde vor der Präsidentschaftswahl der neue Bonhoeffer-Film intensiv mit Anspielung auf bewaffnete Gewalt beworben. Jetzt, nachdem Trump die Wahl gewonnen hat, sieht die Lage etwas anders aus.

Der Film war in den USA kommerziell ein Flop. Jetzt läuft er auch in Europa mit verkürztem Titel in den Kinos. Wie der Film, in dem bekannte deutsche Schauspieler die Hauptrollen spielen, wirklich entstanden ist, bleibt bis heute unklar. Der Regisseur und Produzent Kormanicki distanziert sich heute in deutschen Medien von der Werbekampagne in den USA – dort tönte er ganz anders. Auch wenn die Filmrechte vor der Vermarktung verkauft wurden, kam das Geld von Anfang an aus derselben Szene. Ganz unabhängig von der politischen Kampagne, für die er benutzt wurde, ist der Film ein unsägliches Machwerk, das den historischen Kontext und das Vermächtnis des realen Dietrich Bonhoeffer verdreht. Es atmet ein autoritäres Menschenbild, die Verherrlichung einsamer Heldenfiguren und zeichnet durch vertauschte und falsche Fakten, durch erfundene, vor dem historischen Hintergrund nicht denkbare Szenen und Konstellationen ein

irreführendes Bild sowohl des Nationalsozialismus als auch des Widerstands. Ganz abgesehen davon ist es einfach ein schlechter Film. Erschreckend, dass bekannte Schauspieler sich darauf eingelassen und ihre unglaubliche Naivität und historische Unwissenheit zu spät bemerkt haben.

In der geschichtlichen Realität war Bonhoeffer kein einzelgängerischer Märtyrer, der übermenschlich gegen das Böse kämpfte. Er war ein realer, in ein dichtes Netzwerk von Familie, Freunden und Kollegen eingebundener Mensch. Er war ein gleichzeitig bescheidener und fordernder Menschenfreund, der sich früh gegen Unterdrückung und Ausgrenzung wandte. Er war vielseitig begabt und konnte gut formulieren. Mit seiner zweifelnden, schonungslosen Suche nach dem richtigen Weg in schwieriger Zeit, der bohrenden Frage was verantwortungsvolles, gemeinschaftsbewusstes und zukunftsorientiertes Handeln in der konkreten Situation bedeutet, mit seiner Aufrichtigkeit und Gelassenheit hat er Mitmenschen beeindruckt und geholfen. Er war ein gläubiger Christ, viele ebenfalls eindrucksvolle Mitstreiter im Widerstand waren es nicht.

#

Hier kurz zur Erinnerung seine Lebensstationen. Er wurde 1906 in einer großbürgerlichen Akademikerfamilie als sechstes von acht Kindern in Breslau geboren. Als er sechs war, übersiedelte die Familie nach Berlin. Wie seine Geschwister wurde er zunächst von seiner Mutter unterrichtet, besuchte dann das Grunewald-Gymnasium, studierte Theologie in Tübingen, Rom und Berlin, promovierte mit 21, arbeitete als Vikar in Barcelona, und habilitierte sich dann in Berlin. Weil er mit 24 Jahren noch nicht Pfarrer werden konnte, ging er 1930 für ein Jahr als Stipendiat nach New York. Anschließend lehrte er an der Berliner Universität, leitete zeitweise eine Studentengemeinde und wurde dann einer von drei internationalen Jugendsekretären des ökumenischen Weltbundes der Kirchen.

Zwei Tage nach Hitlers Machtübernahme hielt er einen Radiovortrag, der wegen seiner Kritik am Führerprinzip vorzeitig abgebrochen wurde. Im Juni 1933 konnte er noch eine im April gehaltene Predigt publizieren, in der er, als einer der ersten in

der Kirche, die Judenverfolgung verurteilte. In der Folge engagierte er sich im sogenannten „Kirchenkampf“ gegen die Unterwürfigkeit und die Gleichschaltung der evangelischen Kirche.

Enttäuscht vom Ausgang dieser Auseinandersetzung ging er im Oktober 1933 als Auslandspfarrer nach London, von wo er wichtige Kontakte knüpfte, sowohl in England als auch international in der ökumenischen Bewegung. Nach anderthalb Jahren kam er zurück nach Deutschland, sagte einen erwogenen Aufenthalt bei Mahatma Gandhi in Indien ab und übernahm die Ausbildung von Pfarrern der Bekennenden Kirche. Ab 1937 illegal, oft in fast mönchischer Abgeschlossenheit, unter dem Deckmantel anderer kirchlicher Funktionen.

Ab 1938 war er enger in die konspirativen Tätigkeiten seines Schwagers Hans von Dohnanyi eingebunden. Für die Verschwörer, die die Verhaftung Hitlers nach seiner erwarteten Kriegserklärung planten, war die – schriftlich immer nur verklausulierte – theologische Rechtfertigung Bonhoeffers für einen notfalls unumgänglichen „Tyrannenmord“ von Bedeutung.

Im Frühjahr 1939 besuchte er – unentschlossen, ob er Deutschland verlassen sollte – in London Schwester und Schwager, suchte Rat bei seinem väterlichen Freund George Bell, Bischof von Chichester und warb vergeblich für die Anerkennung der Bekennenden Kirche durch den internationalen ökumenischen Rat. Im Sommer 1939 – wenige Monate vor Kriegsbeginn – folgte eine Reise in die USA. Dort entschied er sich dann, Einladungen für ein dauerhaftes Bleiben auszuschlagen und kehrte nach Deutschland zurück.

Ab 1940 arbeitete er offiziell als Agent des militärischen Geheimdienstes Abwehr, wo inzwischen bei Canaris, Oster und Dohnanyi die Fäden des Widerstands zusammenliefen. Er unternahm Reisen in die Schweiz, nach Norwegen und Schweden. Ein von ihm über Bischof Bell, der Mitglied des Oberhauses war, an den britischen Premierminister übermitteltes Memorandum über den Widerstand in Deutschland wurde von diesem verächtlich zu den Akten gelegt.

Im Januar 1943 verlobte Bonhoeffer sich mit Maria von Wedemeyer. Im April 1943 wurde er gleichzeitig mit Dohnanyi und Oster verhaftet. Im Gefängnis verfasste er seine einflussreichsten weitgehend fragmentarischen theologischen Schriften. Am 9. April 1945, morgen vor achtzig Jahren, als die russischen Truppen schon vor Berlin standen, wurde er auf persönlichen Befehl Hitlers im Konzentrationslager Flossenbürg zum Tode verurteilt und erhängt.

#

Für das Verständnis von Dietrich Bonhoeffer und seiner Rolle ist sein kulturelles und familiäres Umfeld von entscheidender Bedeutung. Seine Wahl, Theologie zu studieren, wurde in der Familie als eher erstaunlich aufgenommen, aber akzeptiert. Sein naturwissenschaftlich orientierter Vater, als Ordinarius und Institutsdirektor an der Charité der führende Psychiater Deutschlands, stand Religion und Kirche skeptisch gegenüber – anders als seine eher pietistische, energische Mutter, die aus einer Familie von Theologen und Künstlern stammte.

Die Atmosphäre intellektueller bürgerlicher Liberalität im Grunewald-Viertel, wo sich seit dem Anfang des Jahrhunderts bekannte Professoren der aufstrebenden Universität, Unternehmer und Politiker angesiedelt hatten, wird zum Beispiel von Cornelius Bormann in seinem Buch „Die Grunewald-Gefährten“ gut beschrieben. Es widmet sich den fünf dort aufwachsenden Freunden Hans von Dohnanyi, Klaus und Dietrich Bonhoeffer, Justus Delbrück und Gerhard Leibholz, die später alle im Widerstand aktiv und miteinander verwandt waren: Hans von Dohnanyi heiratete Christine Bonhoeffer, seine Schwester Grete den ältesten Bonhoeffer-Bruder Karl-Friedrich, Klaus Bonhoeffer heiratete Emilie Delbrück, die Schwester von Justus, Gerhard Leibholz Sabine Bonhoeffer. Außer Dietrich, dem jüngsten, studierten alle Jura. Mit unterschiedlichen Schattierungen standen alle der liberalen Deutschen Demokratischen Partei nahe, nur Bonhoeffer, der nicht sehr politisch war, fremdelte mit deren Religions- und Kirchenferne.

Während viele der später am 20. Juli Beteiligten anfangs die Nationalsozialisten begrüßten, machte man sich in der Familie Bonhoeffer von Anfang an

keine Illusionen. „Das bedeutet Krieg“ sagte nach der Machtergreifung mein Großvater Rüdiger Schleicher, Ehemann von Ursula, der vierten in der Reihe der Bonhoeffer-Geschwister, Luftfahrt-Jurist und schließlich ebenfalls zum Tode verurteilt und umgebracht. Seit meiner frühen Kindheit hat vor allem meine Großmutter mir viel über diese Zeit erzählt. Der Zusammenhalt in der Familie war eng, es wurde viel und recht offen diskutiert, was der Generation meines Vaters den Kontakt mit der Außenwelt oft nicht einfach machte. In der tiefen Ablehnung von Ausgrenzung, Fremdenhass und Antisemitismus war man sich einig. Oft traf man sich unter dem Vorwand von Hausmusik, die in den Familien eine große Rolle spielte. Diese geschützte Atmosphäre erleichterte die zunehmenden konspirativen Aktivitäten.

1938 mussten Gerhard und Sabine Leibholz nach England emigrieren, weil Gerhard jüdischer Abstammung war, ebenso Dietrichs enger Freund Franz Hildebrandt. 1947 kehrte Leibholz nach Deutschland zurück und trug dann als Verfassungsrichter zum Aufbau der jungen Bundesrepublik bei. Karl-Friedrich Bonhoeffer, der älteste der Geschwister, ein bedeutender Physiko-Chemiker, wechselte sein Arbeitsgebiet, um nicht an der Entwicklung einer deutschen Atombombe mitarbeiten zu müssen. Er soll dem englischen Geheimdienst Informationen über deren Arbeitsfortschritt übermitteln haben. Obwohl er als kirchenferner Naturwissenschaftler und Sozialdemokrat in Leipzig in anderen Kreisen verkehrte, war er seinem Bruder Dietrich eng verbunden. Zusammen mit ihm fuhr er 1939 in die USA, beide hatten Angebote dort zu bleiben, beide entschieden sich dagegen und fuhren gemeinsam zurück.

Am engsten arbeitete Dietrich im Widerstand mit seinem Schwager Hans von Dohnanyi zusammen, von dem manche sagen, dass er bis zu seiner Verhaftung im April 1943 – gleichzeitig mit seiner Frau Christine und Dietrich – der eigentliche Kopf der Widerstandsbewegung war. Seit 1934 als Referent des Reichsjustizministers Gürtner, dann als Assistent des Reichsgerichtspräsidenten und schließlich auf Anforderung von Hans Oster in der Abwehr. Anfang 1943 organisierte er zwei

fehlgeschlagene Attentatsversuche. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 fanden die Ermittler Teile seiner noch nicht ganz vernichteten umfangreichen Dokumentation von Unrechtstaten der Nazis und Widerstandsaktivitäten. In einem kurzen, anschaulichen Buch über die Rollen von Dietrich Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi im Widerstand schrieben der amerikanische Historiker Fritz Stern – dessen Eltern die Bonhoeffer-Familie aus Breslau kannten – und seine Frau Elisabeth Sifton – der Tochter des Theologen und amerikanischen Mentors von Bonhoeffer, Reinhold Niebuhr – im Jahr 2013, dass die Rolle von Hans von Dohnanyi gegenüber dem heute viel bekannteren Dietrich Bonhoeffer weit unterschätzt werde.

Nach 1943 wuchs der Einfluss der Militärs im Widerstand, denn nur sie hatten die Mittel, um einen gewaltsamen Umsturz herbeizuführen. Viele von ihnen gehörten dem alten Adel an. Nachdem am Anfang der Nazi Herrschaft die politischen Gräben zwischen verschiedenen Strömungen noch unüberwindbar waren, hatten sich die noch überlebenden oder im Untergrund entstandenen Gruppen einander langsam angenähert. Die letzten Planungen für ein Deutschland nach dem Krieg trugen deutlich konservativere Züge als es der liberalen Haltung der Bonhoeffer-Familie entsprach. Im Vordergrund stand die Wiederherstellung des Rechtsstaats.

Im Grunde kann man im aktiven Widerstand gegen die Nazis grob vier Gruppen unterscheiden, die der Weimarer Republik nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs ganz unterschiedlich gegenübergestanden hatten:

- Die international vor allem nach Moskau ausgerichteten Kommunisten, harte Gegner der Sozialdemokraten und der demokratischen Republik, waren gut organisiert und auf ein Weiterarbeiten im Untergrund vorbereitet. Sie waren unter den ersten Opfern der Nazis, aber einige Strukturen hielten sich.
- Die Gewerkschaftler und Sozialdemokraten, tragende Kräfte der Republik, waren am Anfang sehr zahlreich, aber wurden sehr bald zum großen Teil eingesperrt, umgebracht oder eingeschüchtert, unterschiedliche Strategien erschwerten den Aufbau klandestiner Netze.

- Die dritte Gruppe waren die liberalen bis konservativen Bürgerlichen, zusammen mit den Sozialdemokraten die Stützen der Republik. Sie organisierten sich erst langsam. Zu den liberaleren gehörten international offene Wissenschaftler, Intellektuelle und Unternehmer, wie das Umfeld der Bonhoeffers, die wesentlich am wissenschaftlichen und industriellen Aufstieg Deutschlands beteiligt waren, deren Kreise aber durch Emigration und Vertreibung dezimiert wurden.
- Am Ende spielten vorwiegend national orientierte adelige Militärs eine Rolle. Der Adel hatte mit dem Aufstieg des Bürgertums an Bedeutung verloren, sich vielfach enttäuscht und verarmt auf die Verwaltung landwirtschaftlicher Güter und Militärkarrieren zurückgezogen und stand der Republik und dem Frieden von Versailles eher feindselig gegenüber. Viele hofften auf die Nationalsozialisten, die ihnen aber zu vulgär und unehrenhaft waren. Erst spät besann sich eine Minderheit auf alte ritterliche Werte.

So verschoben sich im Laufe der Widerstandsgeschichte die politischen Gewichte.

1945 hatte die Familie Bonhoeffer vier Geschwister und Schwäger – Klaus und Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher – durch Todesurteile und Hinrichtungen verloren. Dazu kam eine ganze Reihe weiterer Verwandter. Christine Bonhoeffer-von Dohnanyi entging diesem Schicksal nur knapp.

#

Nach 1945 waren die Deutschen damit beschäftigt, ihre Haut zu retten. Meine Großmutter erzählte, wie plötzlich viele entfernte Bekannte um eine Bestätigung baten, dass sie doch auch gegen die Nazis gewesen seien. Man versuchte zu verdrängen. Bald machten sich alte Nazis in den neuen Verwaltungen unentbehrlich. Die Widerständler galten als Verräter. Cousins von mir wurden noch in den Sechzigern in der Schule von Lehrern vor der Klasse als Verräter-Nachkommen beschimpft. Ich kenne das vor allem aus Erzählungen – mein Vater entschied sich 1960, mit der Familie nach Italien zu gehen, um zu helfen, die neuen Institutionen der

Europäischen Gemeinschaft aufzubauen. Ich habe den Umzug, als ich acht war, als große Befreiung für die Familie in Erinnerung. Die Hinterbliebenen der umgebrachten Widerständler konnten erst ab Ende der 1950er Jahre nach und nach Rentenzahlungen erkämpfen, während ihre Verfolger zum größten Teil unbehelligt fette Pensionen bezogen. Die Todesurteile wurden erst ab Mitte der neunziger Jahre formell aufgehoben.

Von Bonhoeffer, dem Verräter, wollte auch die evangelische Kirche nach 1945 erst einmal nichts wissen. Im parlamentarischen Rat, der das Grundgesetz der Bundesrepublik verabschiedete, war der Widerstand kaum vertreten. Es waren die Alliierten, die demokratische Strukturen und den Föderalismus als Voraussetzungen vorgaben. Immerhin, Theodor Heuss, ein führender Liberaler der untergegangenen DDP, der für die Ermächtigung gestimmt aber Kontakt zum Widerstand gehalten hatte, wurde Bundespräsident.

Die heutige Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist nach wie vor durch die politische Instrumentalisierung in Ost und West in der Nachkriegszeit geprägt. Die meisten Zeitgenossen im In- und Ausland assoziieren damit – wenn überhaupt – wenig mehr als Stauffenberg, Bonhoeffer und die Weiße Rose. Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren daran, dieses Bild zu erweitern – mit beschränktem Erfolg.

Das historische Gedächtnis ist verzerrt. Einerseits will ein Fünftel der Deutschen glauben, ihre Vorfahren hätten Opfern der Nazis geholfen („z.B. Juden versteckt“), was nun wirklich nicht stimmen kann. Andererseits ist weithin unbekannt, dass es eben nicht nur einzelne waren, die sich aufgelehnt haben: Allein im März und April 1933 wurden 35'000 Personen festgenommen, 1933 und 1934 wurden 500 bis 600 umgebracht.

Die Regierung Adenauer hat zunächst zum Widerstand geschwiegen und bewährte Nazis rehabilitiert. Die Sozialdemokraten, die am stärksten durch Widerständler und Emigranten geprägt waren, aber vereinzelt auch alte Nazis in ihre Reihen aufnahmen, stießen mit Entschädigungsforderungen und

Rehabilitierungswünschen für den Widerstand auf eisige Ablehnung. Dann, als Anfang der Fünfziger die Wiederbewaffnung diskutiert wurde, entdeckte Adenauer, dass es sich gegenüber dem skeptischen westlichen Ausland gut machte, dass es auch „gute Deutsche“ gegeben hatte. Auch widerständige Militärs, auf die sich die neue Streitmacht berufen konnte. Es begann ein doppeltes Spiel – Totschweigen für den Hausgebrauch und Preisen des militärischen und konservativen Widerstands auf internationalem Parkett.

Ein erster Schritt zur Rehabilitierung des Widerstands gelang dem während der Nazizeit emigrierten Generalstaatsanwalt Fritz Bauer im Remer-Prozess 1952. Erst mit den von ihm gegen erheblichen Widerstand durchgesetzten Auschwitzprozessen Mitte der Sechzigerjahre musste sich die westdeutsche Öffentlichkeit intensiver mit der Vergangenheit konfrontieren. In der sowjetischen Besatzungszone und der DDR hingegen wurde umgekehrt der kommunistische und linke Widerstand emporgehoben, und der militärische und konservative Widerstand heruntergespielt und diskreditiert. Dietrich Bonhoeffer hingegen wurde in Ehren gehalten. Die Journalistin Ruth Hofmann hat diese Ost-West-Dynamik letztes Jahr in ihrem lesenswerten Buch „Das deutsche Alibi“ herausgearbeitet.

In die Heldenerzählung der Nachkriegszeit passte auch nicht, dass Frauen im Widerstand eine größere Rolle spielten als allgemein bekannt. Die Historikerin Frauke Geyken hat das anschaulich über die ganze Breite der verschiedenen Gruppen dargestellt. In einer Tiefenbohrung hingegen erzählt Dorothee Röhrig, Enkelin von Christine und Hans von Dohnanyi, von den Frauenschicksalen in ihrer eigenen Familie, wobei sie die psychologischen und familiären Aspekte der Geschichte des Widerstands so sensibel beschreibt, dass ihr Buch „Du wirst noch an mich denken“ zum Bestseller wurde.

Die Heroisierung des Widerstands und die Dämonisierung des Diktators hatten eine entlastende Funktion, sie machten die millionenfache Begeisterung für die Hetze der Nazis, das Anbieten der Funktionseliten, das schweigende Wegsehen, das jüdische Raubgut in Millionen von Wohnzimmern vergessen. Deutschland war schwer traumatisiert. Nach

drei Generationen kann man heute auch der Meinung sein: es ging nicht anders. Vielleicht war die Verdrängung überlebensnotwendig. Mit den nicht direkt belasteten Nachkommen der Täter setzte eine Vergangenheitsbewältigung ein, die international bewundert wurde. Tabus wurden aufgehoben. Aber heute sehen wir, dass in Zeiten der Orientierungslosigkeit überwunden geglaubte nostalgische Reflexe, Ressentiments und Unterwerfungswünsche immer noch mobilisierbar sind.

#

Heute fühlen viele in Deutschland und Europa sich wieder von rechtsextremen und autoritären Bewegungen bedroht. Was können wir heute aus der Erfahrung von damals lernen? Was ist ähnlich? Was ist anders? Ist der Begriff Widerstand noch brauchbar? Die extreme Rechte hat angefangen, ihn lautstark für sich zu reklamieren.

#

Die internationale 68er-Bewegung hatte in Deutschland einen eigenen Akzent, der ihr besondere Härte verlieh: der Elterngeneration wurde mit Verbitterung ihre Mittäterschaft im Dritten Reich vorgeworfen. Das führte einerseits bis zu terroristischen Exzessen und half andererseits, das Schweigekartell in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft langsam aufzubrechen. Widerstand war das Schlagwort der Stunde.

Die verschiedenen, seither entstandenen sozialen Bewegungen haben den ursprünglich einmal enger gefassten Begriff des politischen Widerstands nach und nach ausgeweitet und banalisiert. Anfangs stand die Unterstützung der Widerstandsbewegungen gegen autoritäre Regime in fernen Ländern im Vordergrund: im Iran, in Nicaragua, in Chile. Dann sprach auch die Anti-Atombewegung von Widerstand. Widerstand gegen die Atomlobby, Widerstand gegen den Doppelbeschluss, Widerstand gegen Luftverschmutzung und Waldsterben, Widerstand gegen den Braunkohleabbau. Viele glaubten, dass die Welt schon dadurch besser wird, dass man die Auswüchse des Fortschritts bekämpft. Meines Erachtens hat sich die progressive Bewegung damit in eine Sackgasse begeben.

Die Helfer und Retter der Unterdrückten und Ausgegrenzten haben diese in ihrer Opferrolle bestätigt und bestärkt. Im Banne immer neuer Katastrophenvorwarnungen hat die Umweltbewegung kaum wahrgenommen, was für große Erfolge sie erringen konnte. Im Konsumrausch hat auch die Arbeiterbewegung verlernt, positive Vorstellungen von einem guten Leben zu entwickeln. Man beschränkte sich auf Forderungen nach noch mehr materiellem Wohlstand. Der einst lebendige, auf gesellschaftliches Engagement zielende Bildungseifer in den Gewerkschaften ist heute kaum mehr vorstellbar. Mit zunehmenden Schwierigkeiten rutschte die Utopie in die Vergangenheit. Besitzstandswahrung. Angst vor Statusverlust. Ansprüche statt Zuversicht.

Dabei ist es seit 1945 eigentlich vorbei mit der Illusion einer Rückkehr in die Vergangenheit. Nicht wegen des beklagten Zivilisationsbruchs durch den Holocaust. Bis im Sommer 1945 konnte man noch halbwegs an eine zyklische Wiederkehr der Geschichte glauben, an ein Auf und Ab der Zivilisationen, Irrtümer und Grausamkeiten. Seit dem Abwurf der Atombomben in Japan, vier Monate nach der Ermordung Bonnhoeffers, drei Monate nach der Kapitulation Deutschlands ist klar: die Menschheit hat das Potential, sich weitgehend selber zu zerstören. Nicht nur Völker und Zivilisationen, sondern fast die gesamte Menschheit.

Inzwischen sind es nicht nur die Kernwaffen, die drohen, große Teile der Erde unbewohnbar zu machen. Sondern vor allem die menschengemachte Erderwärmung und die immer schnellere Zerstörung der biologischen Vielfalt. Wir können mit bald zehn Milliarden Menschen aber nicht zurück in die Vergangenheit. Wir sind zur Zukunft verdammt. Das Bremsen von Fehlentwicklungen reicht nicht mehr. Wir müssen beschleunigt Alternativen aufbauen. Seit ich Ende der Siebzigerjahre bei einem der Pioniere der Klimamodellierung mein Diplom gemacht habe, bin ich – vielleicht anknüpfend an eine zukunfts hoffende Familientradition – fest davon überzeugt. Widerstand alleine reicht nicht.

#

Nach dem Sieg über ihre faschistischen Gegner 1945 haben die USA globale Konsequenzen aus

den Katastrophen gezogen. Sie waren die treibende Kraft für den Aufbau einer auf universale Menschenrechte gegründeten regelbasierten internationalen Ordnung. Zwar durchaus oft zum eigenen Nutzen und auf die eigene Vormachtstellung bedacht, begriffen sie sich als nicht nur eigennützig handelnde paternalistische Ordnungsmacht. Für den Aufbau dieser acht Jahrzehnte stabilen Ordnung nach der großen, vor allem von Deutschland verursachten Katastrophe sind die Deutschen, sind wir Europäer und viele andere den Amerikanern dankbar.

Es war auch lange bequem, unter dem Schuttschirm der USA, mit den Lebenslügen des westlichen Imperiums, ohne allzu viel Verantwortung Frieden und wachsenden Wohlstand zu genießen. Aber inzwischen macht sich in immer größeren Teilen der westlichen Gesellschaften Unbehagen breit. Autoritäre Tendenzen nehmen zu. Hilflös starren viele auf die wachsende Unterstützung für die AfD und andere radikal rechte Parteien in Europa, auf die gerade unter Jugendlichen abnehmenden Zustimmungswerte für die Demokratie. Können wir dafür aus den Entwicklungen vor hundert Jahren, aus den Erfahrungen des Widerstands gegen die Nazis lernen?

Ähnlich wie vor hundert Jahren bringen schneller technischer Fortschritt, soziale Umwälzungen, Veränderungen der Gewohnheiten und Wertesysteme sowie politische Machtverschiebungen heute weltweit tiefgreifende Verunsicherung. In vielen Ländern gibt es wachsende Gruppen, die sich in diesem Wandel ökonomisch vernachlässigt oder sich kulturell, in ihren Werthaltungen und Lebensstilen an den Rand gedrängt oder abgehängt fühlen. Besonders in verödeten Industrieregionen, in ländlichen Gebieten, in sozialen Brennpunkten.

Anders als vor hundert Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen überschaubar. Der Lebensstandard der Enttäuschten ist meist besser als vor zehn Jahren – aber sie sehen keine Perspektive. Gegenüber den dreißiger Jahren sind grundlegendere Ängste hinzugekommen. Der kaum gebremste Klimawandel und die unüberschaubaren Herausforderungen der digitalen Revolution machen heute auch denen Angst, die sich weigern, darüber zu reden. Es geht auch,

aber nicht nur um Verteilungsfragen. Was fehlt uns zum guten Leben?

In den 1920er und frühen 1930 Jahren stand man vor handfesteren Problemen. Der Weltkrieg hatte die Wirtschaften Europas massiv geschwächt. Schulden, Reparationsforderungen, Millionen von traumatisierten Kriegsheimkehrern, Revanchegelüste, instabile Regierungen belasteten Europa. In der Weimarer Republik waren Straßenkämpfe an der Tagesordnung, mit politischen Morden wurde versucht, die Republik zu destabilisieren. Dietrich Bonhoeffer hörte 1922 während seines Schulunterrichts, wie ganz in der Nähe der liberalen Außenminister und Industrielle Walther Rathenau erschossen wurde.

Nach einer kurzen Stabilisierung kam die Weltwirtschaftskrise. 1933 waren in den USA und in Deutschland mehr als ein Viertel der Erwerbsfähigen arbeitslos. In den Vereinigten Staaten war die Wirtschaftsleistung um mehr als die Hälfte geschrumpft. Hetze gegen Sündenböcke, gewalttätige Einschüchterungen und autoritäre Heilsversprechen fanden zunehmend Anklang. In Italien hatten die im Vergleich zu den Nationalsozialisten recht gemäßigten Faschisten schon seit 1922 ein autoritäres Regime etabliert. Auch damals ging es nicht nur um Verteilungskonflikte, sondern auch um enttäuschte Erwartungen, um Demütigungen, um Perspektivlosigkeit.

Während in Deutschland 1933 Hitler die Macht ergriff und die Opposition ausschaltete, entwickelte auf der anderen Seite des Atlantiks der frischgewählte demokratische Präsident Franklin D. Roosevelt mit seinem New Deal ein Gegenmodell. Mit weitreichenden Sozial- und Wirtschaftsreformen beendete er den Niedergang, stärkte die Demokratie und setzte sich mit immer besseren Wahlergebnissen gegen populistische und faschistische Widersacher durch. Lange konzentrierte er sich mit einer eher isolationistischen Haltung auf die Innenpolitik. Die USA wurden, trotz Einreisebeschränkungen, zum Zufluchtsort europäischer Emigranten. Viele herausragende europäische Wissenschaftler, Intellektuelle und Künstler flohen – oft in mehreren Etappen – vor den Nazis in den USA und engagierten sich dort für eine bessere Zukunft. Die

Bonhoeffers kannten viele von ihnen. 1939 warnten Einstein und andere Emigranten Roosevelt in einem Brief vor dem Bau einer deutschen Atombombe und forderten ihn zur Entwicklung eigener Kernwaffen auf, an der dann viele ehemalige Europäer mitwirkten.

Erst 1941, nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor, trat Amerika in den Weltkrieg ein. Die Wirtschaft wurde auf Kriegsproduktion ausgerichtet. Überzeugt von der Idee, für Freiheit und Demokratie einzustehen, unternahmen die USA riesige Anstrengungen, um Nazi-Deutschland und die mit ihm verbündeten Japaner niederzuringen. Roosevelt wurde zum Internationalisten und legte mit der Gründungsvorbereitung der Vereinten Nationen, der Konferenz von Bretton Woods und der Vorbereitung der Nürnberger Prozesse die Grundsteine zur Nachkriegsordnung und ihren multilateralen Organisationen.

Heute sehen wir mit Erschrecken, wie in den USA eine faschistische Bewegung versucht, den Staat zu übernehmen, Kritik zu unterdrücken, demokratische Institutionen zu demontieren, auf Minderheiten zu hetzen und dabei von schwerreichen Tech-Unternehmern für ihre Zwecke eingespannt wird. Viele auf Roosevelt zurückgehende Errungenschaften werden abgewickelt. Mit amerikanischen Freunden diskutieren wir, was man aus den dreißiger Jahren in Deutschland lernen kann. Entsetzt beobachten wir, wie schnell und bereitwillig sich viele Unternehmer, Universitäten, Staatsangestellte und Politiker den neuen Machthabern anpassen. Wie 1933 in Deutschland sind viele überrumpelt, trauen ihren Augen nicht. Was heißt da Widerstand?

Ich glaube, dass die amerikanische Gesellschaft letztendlich genügend Gegenkräfte hat, sich dieses Angriffs auf die Demokratie zu erwehren. Und die Politik von Trump und Musk ist so aggressiv-stümperhaft, dass sie sich möglicherweise nicht erst nach Jahren, sondern schon bald bei der eigenen Klientel diskreditiert. Aber die Folgen werden tiefgreifend sein. Trump und seine Bewegung zu dämonisieren, reicht nicht. Wir müssen uns eingestehen, dass ein bedeutender Teil der Bevölkerung die autoritären und rückwärtsgewandten Rezepte Trumps attraktiver fand als die

Investitionsprogramme und Appelle der Demokraten. Es braucht überzeugendere Zukunftsentwürfe und eine Sprache, die auch die Enttäuschten erreicht.

Seit diesem Jahr ist es endgültig unmöglich, das Problem der aufsteigenden Rechten in Deutschland, in Frankreich, in Großbritannien nur im nationalen Rahmen zu diskutieren. Die Kehrtwende unseres amerikanischen Schutzpatrons bedroht auch uns Europäer. Die amerikanische Regierung fordert auch bei uns einen Regime Change. Werden Trump und Musk Erfolg damit haben, die Rechten bei uns weiter zu stärken?

Was in den USA geschieht, könnte vielen in Europa die Augen öffnen. Uns zeigen, was wir zu verlieren haben. Uns entdecken lassen, dass wir in unserer konfliktreichen Geschichte viele gemeinsame Vorstellungen und Wünsche entwickelt haben. Uns zur Bestandsaufnahme drängen, was inzwischen die gemeinsamen Stärken und Potentiale Europas sind. Kann Europa ein Gegenmodell zur Politik Trumps und Musks entwickeln, so wie die USA es vor hundert Jahren gegenüber dem faschistischen Europa taten? Ein Modell, das auch diejenigen überzeugt, die sich heute als Vernachlässigte sehen? Eine Zuflucht für Menschenfreunde und Demokraten aus bedrängten Ländern? Ein offenes, menschenfreundliches, demokratisches Europa, für das heute viele Ukrainer in der Abwehr des russischen Despotismus ihr Leben riskieren?

Ich glaube ja. Aber allein eine Brandmauer ist kein Angebot für eine bessere Zukunft. Wir brauchen überzeugende, gemeinsame Antworten auf die drängenden Herausforderungen, auf die Sorgen der verführbaren Enttäuschten und auf die immer bedrohlicheren Gefahren einer Selbstzerstörung der Menschheit.

#

Warum ist Bonhoeffer für die extreme Rechte so attraktiv? Warum berufen sich *Christian Nationalists* und das Projekt *Reform2025* auf ihn? Warum erwähnt ihn Björn Höcke mehrmals in seinem Buch? Warum lädt die Initiative „Staatsreparatur“ mit einem Bonhoeffer-Text zum AfD-Landesparteitag ein? Er steht für Unangepasstheit, Aufrichtigkeit,

Engagement und gleichzeitig Bürgerlichkeit. Das ist erst einmal nicht negativ – und für Rechte scheinbar attraktiv. Auch den organisierten Rechts-extremen muss man zugestehen, dass sie sich für Gemeinschaften engagieren – allerdings für solche die auf Ausgrenzung und Unterordnung aufgebaut sind. Der Abschottung gegenüber Andersartigen nach außen entspricht die autoritäre Kontrolle nach innen – bis hin zur lustvollen Unterwerfung unter kleptokratische Führer und zur hasserfüllten Jagd auf Abweichler und Sündenböcke. Da bleibt von Unangepasstheit und Aufrichtigkeit nicht viel übrig. Profiteure solcher Verhältnisse, wie Orban, Erdogan, Putin oder Trump missbrauchen die fehlgeleiteten Emotionen der Enttäuschten. Engagement für eine hörige Gemeinschaft ist nicht das, was Bonhoeffer unter Verantwortung für die Mitmenschen verstand. Mit heutigen Worten würden wir sagen, die Würde des Menschen stand für ihn ganz oben.

Zudem lassen sich Zitate seiner einprägsamen Sprache so wunderbar aus dem Zusammenhang reißen – alle die sich als Opfer fühlen, wähnen sich gemeint. Auch unter Nicht-Rechten und Nicht-Christen grasst ein Bonhoeffer-Kitsch mit wohlmeinenden Kalender- und Sinnsprüchen. Bonhoeffer ist vielschichtig und in der extremen Vereinfachung konsensfähig. Er ist inzwischen ein unantastbarer bürgerlicher Held. Und schließlich genießt es die extreme Rechte, sich mit Bonhoeffer vieldeutig von den Verbrechen der historischen Nationalsozialisten zu distanzieren und die Progressiven zu ärgern.

Außerhalb Europas, wo man den Kontext weniger kennt, ist das Aus-dem-Zusammenhang-Reißen noch einfacher. Mit seiner Umdeutung hat Metaxas ganze Arbeit geleistet. Die autoritäre evangelikale Bewegung, die gerade in Südamerika und in Afrika mit einfachen Botschaften Erfolge feiert, ist dafür besonders empfänglich. Dabei war Bonhoeffer zunächst am anderen Ende des christlichen politischen Spektrums bei den Befreiungstheologen auf starkes Echo gestoßen.

Dietrich Bonhoeffer ist vielschichtig und hat im Laufe seines nur 39 Jahre dauernden Lebens eine Entwicklung durchgemacht, die oft übersehen wird. Sein früher theologischer Lehrer, der liberale Kirchenhistoriker Adolf von Harnack, einflussreicher

Wissenschaftsorganisator und Vater des linken, ebenfalls hingerichteten Widerständlers Ernst von Harnack, hatte noch 1914 für Wilhelm den Zweiten die flammende Rede zum Kriegsausbruch geschrieben. Dietrichs älterer Bruder Walter kam erst Anfang 1918 pflichtbewusst zum Einsatz und kehrte nicht zurück, was die Familie tief zeichnete. Dietrich war lange Pazifist, bis er sich dazu durchrang, dass gewaltloser Widerstand gegen die Nazis aussichtslos war. In seinen ersten Texten gegen die Judenverfolgung finden sich noch Spuren des lutherischen Antisemitismus, was er später bereute. Sein zweifelndes Ringen um verantwortungsvolles Handeln, seine aufrichtige Lernfähigkeit, seine Bereitschaft, Ambivalenzen auszuhalten und Fehler einzugestehen, seine Betonung, dass es in schwierigen Situationen unmöglich ist, ohne Schuld zu bleiben, haben viele ermutigt.

In dem kurz vor seiner Verhaftung geschriebenen Text „Nach zehn Jahren“ schreibt er: „Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll. Nur aus dieser geschichtlich verantwortlichen Frage können fruchtbare – wenn auch vorübergehend sehr demütigende – Lösungen entstehen. Kurz, es ist sehr viel leichter, eine Sache prinzipiell als in konkreter Verantwortung durchzuhalten.“ Auch wenn er sich selber nicht intensiv an der Erarbeitung politischer Zukunftsentwürfe beteiligt hat, geht es ihm um Zukunft, um Zuversicht: „Es gibt gewiss auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muss. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt.“

Bonhoeffer sieht sich nicht im Kampf gegen das dämonisch Böse, sondern eher gegen die Dummheit, die Selbstgefälligkeit, die Unwilligkeit, Verantwortung zu übernehmen. Er glaubt an eine „immanente Gerechtigkeit“ in der Geschichte. Er ist überzeugt, dass die „grundsätzliche Achtung der letzten Gesetze und Rechte des Lebens“ zugleich der Erhaltung der Menschheit am dienlichsten sei und „dass diese Gesetze sich nur eine ganz kurze, einmalige, im Einzelfall notwendige Überschreitung gefallen lassen“. Gegen Ende seines Lebens

skizziert er die Idee eines „religionslosen Christentums“, einer radikal diesseitigen Position, die nach seinem Tod heftige Kontroversen auslöste. Mir ist seine fromme Sprache unzugänglich. Für viele kritische Christen und Nicht-mehr-Christen ist diese Öffnung attraktiv. Andererseits wollen auch pietistische Strömungen eine Nähe zu Bonhoeffer erkennen.

Vor diesem Hintergrund dieser menschenfreundlichen, weltumarmenden, am Leiden Anderer leidenden Grundhaltung Bonhoeffers, die unsere Familienüberlieferung bezeugt, ist es völlig widersinnig, sein Vermächtnis für rückwärtsgewandte autoritäre Bewegungen zu reklamieren. Aber die Tatsache, dass dies versucht wird, sagt uns einiges über den Charakter dieser Bewegungen und über die Strategien ihrer Drahtzieher.

#

So führen die Debatte um den Missbrauch Bonhoeffers und die Nachkriegsgeschichte der Erinnerung an Nationalsozialismus und Widerstand zu Grundfragen im Umgang mit der heutigen Situation.

Die Behauptung der Einzigartigkeit des Holocaust, der unerklärlichen Bösartigkeit der Hitler-Diktatur und der Übermenschlichkeit der Märtyrer des Widerstands hat uns erlaubt, die Banalität der menschlichen Beweggründe und die potenzielle Wucht politischer Umschwünge zu verdrängen – trotz oder sogar wegen der oft bekenntnishaft ritualisierten Erinnerungskultur. Hannah Ahrendt, Zygmunt Baumann und viele andere haben uns gewarnt.

Jetzt starrt Europa staunend und ungläubig auf die Entwicklungen in den USA. Und erinnert sich. An die eigene Geschichte, an all die vernünftigen, vielleicht unzureichenden Pläne in den Schubladen, an die phrasenhaften Treueschwüre zu Europa, an die nie realisierten guten Vorsätze. Ich hoffe, Europa wacht tatsächlich auf. Eigentlich wissen wir ungefähr, was wir zu tun haben, um gemeinsam gut zu leben und wir haben das Potential es genauer herauszufinden. Wir müssen uns nur entschließen, auch Unbequemes in Kauf zu nehmen.

© *ruggero@schleicher-tappeser.eu*